

„Debatten haben Zeit gekostet“

IHK-Hauptgeschäftsführer Ulf Reichardt über Streit in der Kammer, Sparen und sein Gehalt

Herr Reichardt, im Vorfeld der letzten Vollversammlung hat es in der IHK Köln einiges Rumoren gegeben. Die Kritik von zwei Vize-Präsidenten und Mitgliedern der Vollversammlung richtete sich gegen Ihre Amtsführung und dagegen, dass der Reformprozess der IHK nicht vorangeht. Wie ist der Stand jetzt?

ULF REICHARDT: Wir haben über das von den beiden Vizepräsidenten gewählte Vorgehen, mit internen Themen an die Öffentlichkeit zu gehen, sowohl im Präsidium wie auch in der Vollversammlung intensiv diskutiert. Beide Gremien haben hierzu eine klare Haltung eingenommen.

Die Kritiker haben sich in der Vollversammlung für ihr Vorgehen entschuldigt. In beiden Gremien gab es außerdem eine ausdrückliche Bestätigung meines inhaltlichen Kurses und den Stand unseres Strategieprojektes „IHK Köln 2015“. Damit sind die Dinge abschließend geklärt und erledigt. Jetzt sollten wir gemeinsam nach vorne schauen und uns wieder den vielen drängenden Themen widmen. Diese Debatten haben viel Zeit gekostet.

Glauben Sie, dass es künftig mit den Kritikern in ihrem Präsidium eine vertrauensvolle Zusammenarbeit geben kann?

REICHARDT: Davon gehe ich aus.

Sie haben sich im Rahmen der Streitigkeiten sehr nah an der Seite des Präsidenten Paul Bauwens-Adenauer positioniert. Soll das beibehalten werden oder wollen Sie die Kritiker künftig stärker einbinden?

REICHARDT: Paul Bauwens-Adenauer und ich waren auch vorher schon ein sehr gut abgestimmtes Team. Laut Satzung führen wir beide gemeinsam die IHK Köln – er im Ehrenamt und ich im Hauptamt. Strategische Entscheidungen liefen immer schon zusätzlich unter enger Einbindung des Präsidiums. Neue Beteiligungsformate haben wir mit Blick auf die Vollversammlungsmitglieder definiert. Hier gibt es jetzt Werkstattgespräche zu ausgewählten Themen, wo sich jeder einbringen kann. Damit bekommen wir im Hauptamt auch neue Themen-Anregungen von den Unternehmen,



Ulf Reichardt ist seit März 2012 Hauptgeschäftsführer der Kölner Industrie- und Handelskammer.

BILD: WORRING

40 Prozent der Firmen zahlen keinen Beitrag

Die IHK Köln wurde 1797 gegründet. Sie hat 148 500 Mitgliedsunternehmen und beschäftigt 240 Mitarbeiter. 2012 lagen die Betriebserträge – zum größten Teil Beiträge – bei rund 35,4 Millionen Euro. Von Betrieben, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind, wird kein Beitrag erhoben,

wenn der Ertrag unter 5200 Euro im Jahr liegt. Das sind 40 Prozent der Firmen. Kleingewerbetreibende mit einem Ertrag von 5201 Euro bis 24 500 Euro zahlen einen Beitrag von 40 Euro. Im Handelsregister eingetragene Unternehmen zahlen bis 24 500 Euro einen Grundbeitrag von 160 Euro. (cos)

und umgekehrt erfahren diese noch besser, was wir tun.

Die IHKs stehen immer wieder in der Kritik. Jüngst hat sich in Bayern der Rechnungshof eingeschaltet und mehr Transparenz bei den Gehältern gefordert. Auch Kammergegner melden sich immer wieder lautstark zu Wort. Wie wollen Sie dem begegnen?

REICHARDT: Die Menschen sind kritischer geworden, Minderheiten melden sich stärker zu Wort, Transparenz und Themen wie „gender and diversity“ werden immer wichtiger. Wir als IHK müssen uns genau wie Unternehmen dem Wandel der Zeit stellen, dafür dient dieser Reformprozess. Wir

wollen moderner, flexibler und vor allem mittelständischer in Struktur und Auftritt werden. Zudem wollen wir verstärkt neue Akzente nach außen setzen, wie zum Beispiel mit der Regenbogenflagge an unserem Gebäude zum Christopher Street Day oder der Nutzung eines Elektromobils. Wir müssen weg vom Behörden-Image. Das ist aber kein Selbstzweck. Vielmehr geht es darum, für unsere Mitglieder sichtbar zu sein und den Wirtschaftsstandort Region Köln weiterzuentwickeln.

Sie haben angekündigt, in Zukunft sparsamer mit den Beiträgen Ihrer Mitgliedsunternehmen umgehen zu

wollen. Bislang gibt es in der Kammer aber kein projektbezogenes Controlling, das über die Kosten wacht.

REICHARDT: Sparsam waren wir immer schon, Effizienz ist nun das Gebot. Natürlich gibt es ein Finanzcontrolling, aber kein Projektcontrolling. Das darf man nicht durcheinanderbringen. Hinsichtlich des Projektcontrollings haben wir noch Verbesserungsbedarf, den wir jetzt angehen.

Im Rahmen der Erarbeitung eines Reformkonzepts haben Sie zwei Beratungsunternehmen eingeschaltet, deren Leistungen einen sechsstelligen Betrag gekostet haben. Soll das Mandat weitergeführt werden?

REICHARDT: Die Berater haben uns nicht inhaltlich unterstützt, sondern in operativen Fragen des Projektmanagements. Die Projektziele haben wir – Ehren- und Hauptamt – definiert. Bis Ende September werden die Berater jetzt noch unsere eigenen Mitarbeiter schulen, die dann die Reformprojekte zusammen mit Mitgliedern der Geschäftsführung umsetzen. Ende September läuft das Berater-Mandat aus.

Ein nicht unerheblicher Teil Ihres Gehalts ist ab diesem Jahr an die Erreichung von Zielen gekoppelt. Sind diese Ziele schon konkret definiert worden?

REICHARDT: Ich habe lange in der freien Wirtschaft gearbeitet. Daher ist es für mich selbstverständlich, dass ich mich an meinen Erfolgen messen lassen muss. Die Hälfte der Ziele wurde schon im Februar definiert, der zweite Teil basiert auf den Vorgaben aus dem Strategieprojekt „IHK Köln 2015“, das ich im Juni vorgestellt habe. Darin gibt es einen klaren Maßnahmen-Zeitplan, den ich bis Ende des Jahres erfüllen muss. Das ist klar geregelt. Unsere IHK ist eine Unternehmer-Institution. Deshalb handeln wir in vieler Hinsicht – und eben auch hier – unternehmerisch. Nicht umsonst lautet unser Slogan nach wie vor: „IHK Köln. Wir unternehmen.“

Das Gespräch führten
Andreas Damm, Corinna Schulz
und Jörg Wagner